

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung bestudet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Anzeigenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag 3.
Die Einzelnnummer kostet 10 h.

Nr. 7

Donnerstag, 15. Jänner 1903

42. Jahrgang.

Wieder beisammen!

Berrauscht sind die Parlamentsferien und wieder treten sie zusammen, die im Norden und im Süden, in allen „im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern“ infolge glühender Begeisterung, infolge des stumm befolgten Parteibefehles oder infolge der Dummheit der Massen vor zwei Jahren zu Volksvertretern gewählt wurden. Aber wenn sie heute wieder zusammentreten, wird keiner klüger sein als zur Zeit, da sie den Staub des Parlamentes von ihren Füßen schüttelten und die Schnellzüge bestiegen, um sich nach allen Richtungen der Windrose lieblos zu entfalten. Der Karren steht noch immer am alten Flecke, im selben zähen tschechischen Obstruktionskote und die Sorgenfalte auf der Stirne des gewandten v. Koerber gräbt sich tiefer ein. Die alten offenen und geheimen Leidenschaften und Aspirationen, die alten Sünden halten wieder zerwühlenden Einzug ins Parlament und Herr v. Koerber steht ratlos da gegenüber den Geistern, die er nicht rief. Wieder nehmen sie ihre Plätze ein, die kriegerischen Jungtschechen, die den Ministerpräsidenten und das Haus mit ihren obstruktionsistischen Dringlichkeitsanträgen zu Tode quälten; das semitische Profil des unausstehllichen Stänkerers Stranšky, der als Semite die mährischen Tschechen vertritt, wird zum Nerger jedes Deutschen wieder sichtbar. Breite, plumpe, nach oben gestülpte Nasen: das sind die tschechischen Agrarier, deren tschechnationales Feuer noch heißer brennt als jenes der Pačok und Genossen. Dort wieder läßt sich breit die polnische Schlachta nieder — die schwere Kavallerie, der Sturmbock

der galizischen Schandwirtschaft und Moral. Wie viel sie sich wieder aus den Staatsgeldern herauszuschinden hoffen? Ganz andere Empfindungen beschleichen uns, wenn wir auf die Reihen blicken, welche der große „Abdräher“, der „Herr von Wien“, Dr. Lueger, unter seinem Kommando hält. Wie die Fanghunde — um einen „parlamentarischen“ Ausdruck zu gebrauchen — starren sie auf die Bänke der Sozialdemokraten, wo Herr Schuhmeier von ihnen mit einer lieblosen Anspielung auf des Reichsratsabgeordneten früheres Gewerbe nur „Hutschenschleuderer“ genannt — nur allzu oft ihren Grimm erregt und dann wirft der feiste Strohbach als letztes politisches Argument dem Schuhmeier die niederschmetternde Bemerkung von seinem (Schuhmeiers) dicken Bauche entgegen. Und auch Herr Daszinsky, der feurige nationale Pole, der in Anbetracht seiner nationalen Gesinnung so unverschuldet unter die Sozialdemokraten kam, als Pontius ins Kredo, mag unseren Blick fesseln und auch, wenn er spricht, durch seine immer noch eigentümliche singende Betonung deutscher Laute unsere Ohren reizen. Famos poßt zur schwarzen Gesinnung unserer „deutschen“ Merkale die schwarze Squane, die im Streite hin und her flattert, als Panier der römischen „vaterlandslosen Gesellen.“ Diplomatisch aber und staatsmännisch abgeklärt blicken die Augen des Kopfes der Deutschen Volkspartei, Dr. Derschattas, in die Runde, hinauf zu den Ministerstühlen und nur mit innerem Meide mag der Gaugraf von Reichenberg, Herr Prade, ihm Gefolgschaft leisten. Die aber auf derselben Seite noch sitzen, Deutschliberale und Alldeutsche, bezeichnen klar und deut-

lich den Verdegang unserer nationalen Entwicklung — vornehmlich Deutschböhmens. Von der großen, einigen, ungeführten liberalen Partei, von der vereinigten Linken, blieben nur mehr die sich auf Handelskammern und wirtschaftlichen Zwang stützenden kärglichen Reste der Fortschrittler übrig, eine Handvoll von den ehemaligen 200! Mit Wehmut sehen sie hinüber zu den Alldeutschen, die ihnen schonungslos Stadt um Stadt und Gau um Gau wegnahmen, trotz Karpeles und den jüdischen Redaktionsstäben der großen Prager Blätter. Hinweggesetzt sind „die Führer der Deutschen in Böhmen“, kolte Kreuze zieren ihre Brust oder Gräber und voll lebendiger Kraft schallt der alldeutsche Parteiruf von den Randgebirgen in das Flachland hinein. Der „Alte von Rosenau“ läßt nichts abhandeln von der deutschen Staatsprache und wo Dr. Eisenkoltz erscheint, der kühne Prediger, erscheint mit ihm in Riesenlettern die Losung: „Los von Rom!“

So stehen sie sich nun wieder gegenüber; die Liebe und der Haß, sie blieben sich gleich, keine Parlamentsferien vermögen die Empfindungen der Volkseele zu ändern, keine „Versöhnungskonferenz“ den „Vulkan“ des Hasses zwischen Deutschen und Tschechen zu ersticken. Da heißt es nur streiten in Oesterreich und wer die beste Klinge führt und wer am rücksichtslosesten und tapfersten kämpft, dem wird die Gewißheit, in diesem Völkermischmasch nicht zertreten zu werden. Und so tritt auch im neuen Jahre das Parlament unter dem Zeichen des nie versiegenden Kampfes zusammen und bald werden vom Franzensringe in Wien wieder die Schallwellen des lauten Hasses, des Kampfes an unser Ohr dringen, werden die Fähnlein sich

(Nachdruck verboten.)

Eine Lüge.

Original-Roman von La Rosée.
(Schluß.)

„Die Frankenthal!“ schrie sie laut auf, als sie hörte, daß Friedrich, ihr Friedrich, sich mit Melanie verheiratet habe.

Gebeugt und entmutigt kehrte sie mit schwerem Herzen nach Nizza zurück, wo sie mit Freudentränen empfangen wurde.

„Ich sehe, daß es mit Dürrenberg nichts ist, weil Du so früh kommst“, rief diese ihr zu, „und ich danke Gott, denn unter solchen Umständen wäre es die größte Torheit gewesen. Hubert schrieb mir, daß er Dich, die Witwe seines Vaters fürstlich apanagieren werde, daß er Dich aber unter derselben strengen Kontrolle halten wolle, die einst Graf Ottokar über Dich geführt. Du behälst also doch den Rang einer Gräfin Windsee.“

„So! — ach ja —“ flüsterte Hortensie. Aber in ihrem Herzen war es traurig und öde; denn die Jagd nach dem Glücke war für sie beendet. Es war eine vergebliche gewesen.

Ach zehntes Kapitel.

Seit dem Tode des Professors Admil war Alice nicht mehr öffentlich aufgetreten. Anna wurde schwer krank und Alice wich nicht mehr von ihrem Lager; sie pflegte sie mit der rührendsten Sorgfalt und Aufopferung und suchte auf alle erdenkliche Weise der Frau, die immer wie die treueste Mutter an ihr gehandelt hatte, das schwere Leiden zu er-

leichtern. Das Peinlichste war ihr, wenn Anna verlangte, daß sie singen solle. Auf der Bühne, da hatte sie sich ganz in ihre Rolle hineingelebt, jetzt am Krankenlager aber, wo ihr Herz in banger Sorge schlug und sie kaum imstande war, ihre Tränen zu verbergen, mußte sie alle Kraft zusammennehmen, um nicht in lautes Schluchzen auszubrechen. Endlich nach langem Todeskampf verschied die geliebte Pflegemutter in ihren Armen.

Alice zog sich ganz von der Doffentlichkeit zurück; sie ging nach München und mietete außerhalb der Stadt bei Schwabing eine kleine Villa, in der sie in größter Einsamkeit ihre Tage zubrachte. Kein Besuch wurde angenommen, kein Beileidschreiben beantwortet. Sie war zu allem unfähig. Ihre einzige Freude und der einzige Luxus, den sie sich gestattete, war der große Garten, der sich hinter ihrer Villa weithin ausdehnte, und in dem der schönste Blumenflor in reicher Fülle prangte. Daß sie nicht für immer in dieser gänzlichen Untätigkeit bleiben konnte, das fühlte sie, aber es war noch alles zu wund und zu weh in ihrem Gemüte, als daß sie länger und ernstlicher darüber hätte nachdenken können; nur das eine wußte sie, daß sie fest entschlossen war, dem Bühnenleben zu entsagen.

Das Ziel, das sie sich gesetzt, war erreicht. Sie hatte sich einen ehrenhaften, weltberühmten Namen erobert, war unabhängig geworden und hatte im steten Lernen und Streben das eigene Leid, so weit es ihrer Natur noch möglich war, auch siegreich überwunden. Die Triumphe, die sie gefeiert, den Lorbeer, den man ihr gespendet, dies

alles hatte sie ja stets gleichgiltig gelassen. Ehrgeiz war nie in ihr. Alle Kränze, alle Blumen und Ehrenspenden hatte sie zurückgelassen, kein Erinnerungszeichen an ihre Laufbahn duldete sie um sich. Warum sollte sie sich länger den Menschen zeigen? Warum sollte sie sich einen Zwang auferlegen? Jetzt, da sie so allein war, kam ihr auch manchmal der Gedanke, wie sehr ihrer Schönheit gehuldigt, wie viele Liebe von Männern höchsten Standes ihr geboten worden war. Ach, wenn sie diese Liebe nur hätte annehmen können! Sie wäre jetzt längst Gattin und Mutter, hätte einen Familienkreis, in dem sie segensbringend wirken könnte, hätte Kinder, die sie lieben durste, hätte doch einen Zweck zum Leben gehabt. Aber es war ihr ganz unmöglich gewesen, sie konnte sich nicht zwingen. Sie wollte, ohne Liebe geben zu können, auch keine empfangen. — Nie! nie!

Sie hatte in den Zeitungen von der Vermählung Huberts gelesen und dankte Gott, daß er die Scheidewand, welche sie ohnehin schon trennte, womöglich noch erhöhte. Sie hatte sich herzlich über die Geburt der Zwillinge gefreut, und so oft sich ihre Seele zum Venter der Schicksale aufschwang, gedachte sie seiner Kinder. Auch den Tod von Huberts Gemahlin hatte sie erfahren und dann kam die schwere Zeit über sie, in der sie alles andere, was in der Welt vorging, vergaß, oder doch nur gering achtete — der Heimgang ihrer Pflegemutter. Als sie den Tod des Grafen Ottokar las, entsank das Zeitungsblatt ihren Händen. Es war ihr Vater — der Vater, der sie verleugnete — der ihr nicht nur das Leben, das bittere, harte

enger schließen und betrübt wird Koerber-Sutter am Grabe der tscheborenen Versöhnungskonferenz stehen. Von unseren deutschen Abgeordneten aber wünschen wir, daß sich nach Kräften jeder als grimmiger Hagen zeige, als Volker von Alzehe, der Slaven und verbissenen Römmlingen manch trotziges Kampflied fiedelt. Nie einen Schritt rückwärts, jeden vorwärts und nichts von Konferenzen, bei denen schließlich immer die Deutschen die Gefoppten sind. Noch immer haben wir Deutsche im Staate das Heft in der Hand, aber gebraucht muß die Klinge werden, man darf sie nicht vor gewissen Mächten zaghaft oder grüßend senken! Wenn es einmal auf die eine oder die andere Art in Oesterreich anders, ganz anders geworden ist, dann mag an die Stelle des Kriegers der Diplomat treten, das Schwert mit der Feder vertauscht werden — jetzt aber darf unser deutsches Volk, das ohnehin keinen Ueberfluß an nationaler Energie besitzt, nicht durch sinnlose Verständigungsmeierei noch mehr eingelullt werden. Und es wird auch kein nationaler Deutscher böse darüber sein, wenn im Parlamente wieder Waffenlärm ertönen sollte — gibt er doch Kunde davon, daß um unsere nationalen und wirtschaftlichen Güter rüstig und mannbar gestritten wird! N. S.

Politische Umschau.

Inland.

Was geht vor?

In kurzem fand in der Wiener Hofburg schon die dritte Militärberatung unter Vorsitz des Kaisers statt. Da auch der Erzherzog von Este stets zugezogen war, der ein hervorragendes strategisches Talent besitzen soll, macht die Sache einen bedenklichen Eindruck.

Was die tschechischen Mährer sagen.

Der Ausschuß der tschecho-mährischen Volkspartei hat dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß seine Sprachregelungs-Vorschläge von den tschechischen Mährern nicht angenommen werden könnten.

Prinz Johann Georg von Sachsen in Wien.

Prinz Johann Georg von Sachsen ist vorgestern 7 Uhr 37 Min. früh in Wien eingetroffen, um dem Kaiser seinen Dank für die Verleihung des 11. Infanterie-Regiments auszudrücken. An der Bellaria-Stiege erwartete der Kaiser in der sächsischen Oberstinhaber-Uniform seines Regiments den

Leben aufgezwungen, sondern auch die Lüge aufgebürdet hatte, die sie ohne Wissen, ohne Verschulden mit sich schleppte.

Nicht das Kind des Schauspielers Lorenz, für das man sie hielt, war sie, sondern das in Sünde, in Schande und Schmach geborene Kind, das keinen Vater hatte — das ausgestoßen von dem eigenen und nur geduldet von dem fremden war. O, wie doch Lüge und Betrug eingreifen in das Leben anderer und alles vernichten, was rein, was menschlich und gut ist! — Und dann erinnerte sie sich, wie gütig der Graf in Hermannsgrün gegen sie war, wie er sie gegen die Unarten seiner Gemahlin schützte, welche eine Zärtlichkeit ihr aus seinem Auge entgegen leuchtete und daß er seit ihrer frühesten Kindheit, wenn auch von ferne, so doch immer, für sie gesorgt hatte. — Immer öfter kam ihr der Gedanke an Huberts Knaben. Ach nur einmal seine Kinder sehen dürfen! — Aber auch dieser Freude mußte sie entsagen.

Sie stand unter der Tür ihres Gartensalons und sah auf den von der Abendsonne goldig angehauchten Garten hinaus. Ein köstlicher Geruch von den letzten Rosen und Rosen erfüllte die Luft.

Die Welt ist doch schön, dachte sie, aber das Leben ist hart und schwer. Im selben Moment hörte sie ihren Namen rufen. Der Ton der so lange nicht gehörten Stimme durchzuckte ihre Nerven, sie schrie auf wie im Schmerz, wandte sich, hob die Arme, als wolle sie auf den zustürzen, der sie gerufen aber ihre Arme sanken wieder nieder, während sie aufschloß: „O, warum kommst Du?“

Prinzen. Der Kaiser begrüßte den Prinzen Johann Georg in sehr warmer Weise, geleitete denselben in seine Appartements und verblieb dort einige Minuten Vormittag halb 9 Uhr empfing der Kaiser den Prinzen Johann Georg von Sachsen in besonderer Audienz und nahm seinen Dank für die Verleihung des Regiments entgegen. Bald nachher stattete der Monarch dem Prinzen in seinem Appartement einen Gegenbesuch ab. Um die Mittagsstunde fuhr Prinz Johann Georg aus und stattete den Erzherzogen Besuche ab. Abends fand ihm zu Ehren beim Kaiser eine Tafel statt.

Trübe Ziffern.

Nach einem in der „Politik“ veröffentlichten statistischen Auszuge wurden in Böhmen während des verfloffenen Jahres 3294 exekutive Realitätenfeilbietungen im Gesamt-Schätzungswerte von 51.018.845 K ebiciert. Davon kamen 2895 Liegenschaften im Werte von 44.410.005 K tatsächlich zur Versteigerung. Auf den Monat Dezember v. J. allein entfielen 277 exekutive Feilbietungen, wovon 111 im Schätzungswerte von ungefähr 2.000.000 K auf deutsche und 166 im Schätzungswerte von ungefähr 23.000.000 K auf tschechische Gemeinden.

Ausland.

Die Türkei zahlt.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, verordnet ein kaiserliches Trado die pünktliche Zahlung der Gehälter an sämtliche Beamten und Militärs in Mazedonien aus den Einkünften der mazedonischen Provinzen und verbietet gleichzeitig jede Verfügung über die Einkünfte vor der Gehälterzahlung.

Die Buren.

Aus Johannesburg wird gemeldet: Die Besprechungen, die Chamberlain mit den führenden Persönlichkeiten hatte, versprechen Erfolg. Bezüglich der Abmachungen lauten die Gerüchte verschieden. Im allgemeinen wird berichtet, es sei eine garantierte Reichsanleihe von 30 Millionen Pfund beabsichtigt. Bezüglich des Beitrages der Kolonien zu den Kriegskosten glaubt man, er werde sich auf 30 Millionen Pfund beziffern, und die Zahlung werde auf 3 Jahre verteilt werden. Die „Times“ melden, daß angesichts der Unzufriedenheit der Buren über die Weigerung der englischen Behörden, die von britischen Offizieren ausgestellten Requisitionsbonds einzulösen, ein Nachtragskredit vom Unterhause für diesen Zweck gefordert werden soll. Der Betrag ist erheblich.

Tagesneuigkeiten.

(Wieder einer!) Vor einigen Tagen hatte sich bei der ersten Strafkammer des Breslauer Landgerichtes ein katholischer Pfarrer wegen einer unzüchtigen Handlung, die er an einem 17

Jahre alten Gärtnergehilfen (!) in einem öffentlichen Lokale, wo eine Damenkapelle (!) spielte, begangen hatte, zu verantworten. Zeugen sagten unter Eid aus, daß der Angeklagte diese unzüchtige Handlung vornahm, der es auch selbst eidlich erhärtete. Der famose „Priester“ wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt und keinen Milderungsgründen stattgegeben, da man mit Recht annahm, daß gerade solche Leute, wie der angeklagte Pfarrer, als Leiter von Gesellenvereinen und ähnlichen Körperschaften die Verpflichtung haben, unsittliche Handlungen nicht begehen zu dürfen. — Ganz recht so! Diesen sauberen Herrn hätte man noch empfindlicher strafen sollen.

(Verurteilte klerikale Hez e.) Superintendent Meyer aus Zwickau, Herausgeber der „Wartburg“, wurde seinerzeit vom ultramontanen „Münchener Tagblatt“ beschimpft. Er klagte und das Schöffengericht sprach den klerikalen Redakteur frei. Eine an das Münchener Landgericht eingebrachte Berufung hatte nun die Verurteilung des ultramontanen Redakteurs zur Folge.

(Ein großer Landrutsch) in die See soll am Montag in Nanjing vorgekommen sein, wobei 200 Menschen das Leben verloren haben sollen.

(Ein Verein für unglückliche Liebe) soll der „Frankfurter Zeitung“ zufolge in Metz gegründet werden: „Mehrere Unglückliche“ haben einen öffentlichen Aufruf zu einer konstituierenden Versammlung erlassen.

(Große Kohlentenerung.) In New-York ist die Kohlentenerung entsetzlich. Auf Intervention des Bürgermeisters Low erklärten sich acht kohlenführende Bahnen bereit, den Detailisten die Tonne für 5 Dollars zu liefern, wenn letztere volle Kohlenfübel mit 10 Cents wiederverkaufen.

(743 deutsche Zeitungen) erscheinen in den Vereinigten Staaten, 38 tschechische, 37 polnische, 39 französische und sogar — in Philadelphia — eine lateinische Zeitung.

Eigen-Berichte.

St. Lorenzen ob Marburg, 7. Jänner. (Schwesterfeier.) Wie seit einer langen Reihe von Jahren veranstaltete der hiesige Lehrkörper auch heuer am Schwesterabend in Herrn Matthes Gasthauslokalitäten einen Glückshafen zum Besten der armen Schulkinder. Die Beteiligung an dieser Veranstaltung war eine sehr rege und hatte einen überaus günstigen Erfolg aufzuweisen, da hiebei ein Reinertragnis von 238 3/4 K. erzielt wurde. Wenn zu diesem günstigen Resultate auch jeder Teilnehmer nach Tunlichkeit beizutragen bestrebt war, ja mehrere durch größere Geldspenden und Widmung von gelungenen Besten an diesem humanen Zwecke sich besonders verdient gemacht

früher Morgenstunde in solcher Einfachheit und Stille der hochgeborene Graf Windsee mit der hochbegabten Künstlerin Falkonara die Trauung feierte. Nur einige Arbeiter, welche vor dem Gange in die Stadt ein kurzes Gebet verrichten wollten, waren zugegen, sie hochten erst auf bei dem ungewöhnlich ausgeprochenen „Ja“ dieser beiden Menschen; denn das „Ja“ klang wie ein wonniger Jubellaut, wie er wohl noch nie in diesen Mauern ertönt war.

Sie wollten keine Hochzeitsreise machen, denn Alice zog es heim.

„Zu Deinen Kindern“, sagte sie lächelnd. Wieder war Schloß Hermannsgrün beslaggt, aber auf Alicens Bitten durften weder die Beamten, noch die Dienerschaft im Hofe anwesend sein, um die Herrschaften zu begrüßen, nur Helene stand mit den beiden Knaben da. Der Vater hob letztere in die Höhe, küßte sie und legte sie in den Arm seiner Frau.

„Liebt sie“, sagte er zu ihnen, „es ist Eure Mutter.“ Alice hatte auf jedem Arm einen Knaben und eilte frohlockend die Treppe hinauf, als bestie sie den höchsten Schatz der Welt. Sie konnte sich kaum satt sehen an den Knaben und behauptete, sie hätten eine ganz merkwürdige Ähnlichkeit mit dem Vater.

Hubert führte seine Frau in den Ahnensaal, nahm dort die Chronik seiner Familie und öffnete sie. Da stand von der zitternden Hand seines Vaters selbst geschrieben: „Ich war ein Lügner!“ Hubert strich die Worte aus und schrieb darunter: „Was Gott zusammengefügt, kann kein Mensch scheiden.“

Da eilte Hubert auf sie zu und zog die Fassungslöse an seine Brust. „Erhebe Deinen Kopf, mein Lieb — nicht Sünde und Verbrechen ist's, was mich zu Dir führt — man hat uns Jahre des höchsten Glückes gestohlen. — Eine Lüge hat uns getrennt — ja, Alice, eine Lüge war's, welche uns marterte, eine Lüge, die uns immer von einander für alle Zeit trennen, unserer Liebe den sichersten Todesstoß versetzen sollte. Eine größere, weitere Kluft hätte nicht errichtet werden können, als diese Lüge es that. — Du bist nicht das Kind meines Vaters, sondern Du bist das Weib, das Gott für mich bestimmt hat.“ Unfähig zu sprechen, schlang sie die Arme um seinen Hals. Wo hätte sie Worte finden können, das auszudrücken, was in ihrer Seele fürmte!

Die Sonne war längst untergegangen, der Mond sandte sein Silberlicht ins Gemach auf das engumschlungene Paar, als er ihr die Weichte des Vaters wiederholte.

„Es war die untrügliche Stimme im Herzen, die mich immer wieder zu Dir zog“, sagte Hubert, „die trotz aller Kraft, die ich anwendete, sie zu unterdrücken, sich immer von neuem erhob. Was wirklich und wahr ist, kann weder Zeit noch Lüge vernichten.“

Nach ungefähr zehn Tagen stand bald nach dem Morgengrauen in der alten, kleinen Kirche zu Schwabing ein schmuckloses Paar Menschen vor dem Altar und empfing das Sakrament der Ehe. Kein Orgellang war in der Kirche, keine geschmückten Gäste; auch keine Menschenmenge war zusammengeströmt, denn niemand ahnte, daß in so

haben, so fühlen wir uns insbesondere angenehm veranlaßt, die hochgeehrte Persönlichkeit des Herrn Bürgermeisters Josef Micheliß rühmend hervorzuheben, die alle humanitären Bestrebungen mit seltener Freigebigkeit zu fördern sucht und daher auch zum Gelingen dieser Veranstaltung wesentlich beitrug. Der übrige Teil der Feier wurde durch Musikproduktionen, Gesangsvorträge und Terpsichorensdienst ausgefüllt, welchem namentlich die Jungmannschaft bis in die späten Nachstunden huldigte.

Leibnitz, 13. Jänner. (Landwirtschaftliches. — Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 13. Jänner, nachmittags 3 Uhr, hält die Filiale Leibnitz der k. k. steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft in den Lokalitäten des Herrn Zedlmaier in Gamitz eine Wanderversammlung ab, bei welcher der Landes-Obst- und Weinbau-Kommissär Herr Anton Stiegler einen Vortrag über Obstbaumschädlinge halten wird. — Sonntag, den 18. Jänner, vormittags um 10 Uhr, findet in der evangelischen Kirche in Leibnitz ein für jedermann zugänglicher öffentlicher Gottesdienst statt.

Ehrenhausen, 12. Jänner. (Weinbau-Versammlung.) Gestern fand hier eine sehr stark besuchte Versammlung des Weinbauvereines Leibnitz statt. Den Vorsitz führte der Obmann des Vereines Herr Pfarrer Josef Holzner, welcher seine Freude über den so großen Besuch zum Ausdruck brachte. Nach Abwicklung des geschäftlichen Teiles hielt Herr Obst- und Weinbau-Kommissär Stiegler einen höchst interessanten Vortrag über Kellereiwirtschaft. An Stelle des wegen Ueberbürdung der Amtsgeschäfte abtretenden Schriftführers Herrn Franz Warta wurde Herr Josef Saminger, Kaufmann und Weingartenbesitzer in Ehrenhausen gewählt.

Marburger Gemeinderat.

(Sitzung vom 14. Jänner.)

Vorsitzender Bürgermeister Dr. Schmiderer verliest eine Zuschrift des Lehrervereines, welcher für die vom Gemeinderat erteilte Wohnungszulage dankt. Der Bürgermeister teilt weiters eine Zuschrift des abwesenden Vizebürgermeisters Pfriemer mit, in welcher derselbe darauf hinweist, daß wenige Tage nach der Annahme des von ihm verfaßten städt. Voranschlages ohne zwingenden Grund derselbe umgestoßen wurde. Es handle sich weniger um die Summe, als um das Prinzip. Da er glaube, unter solchen Umständen nicht gedeihlich arbeiten zu können, trete er aus der Finanzsektion aus und lege die Obmannstelle derselben nieder.

Der Bürgermeister weist auf die Verdienste des Herrn Pfriemer, auf seinen großen Arbeitsfleiß hin und gibt seinem tiefen Bedauern über diesen Entschluß Ausdruck.

G.-R. Dr. Mally beantragt, der Gemeinderat möge dem Vizebürgermeister Pfriemer für seine Tätigkeit als Obmann der Finanzsektion den Dank ausdrücken und ihn ersuchen, die Stelle eines Obmannes der Finanzsektion weiter zu behalten. Angenommen.

Es wird zur Tagesordnung übergegangen. In den Prüfungsausschuß für die Gemeindefinanzrechnung per 1902 werden über Antrag des G.-R. Dr. Vorber gewählt die G.-R. Götz, Krallik und Leeb.

Bezüglich einer Zuschrift des k. k. Landwehr-Infanterie-Reg. Nr. 26 um Aenderung des Pachtvertrags-Entwurfes, betreffend den Übungsplatz, wird über Antrag des G.-R. Dr. Vorber die Vertagung beschlossen.

Zum Bezirksvorsteher für den IV. Stadtbezirk wird Herr Franz Dpella, Kaufmann in der Rärntnerstraße gewählt. Dem bisherigen Bezirksvorsteher Herrn Franz Nieser wird der Dank ausgesprochen. (Ver. G.-R. Dr. Mally.)

Die Besetzung der erledigten Bürgerhospitalpfründe wird vertagt.

G.-R. Dir. Schmid erstattet den Bericht des Bauamtes, betreffend die Ausmittelung eines Sturzplatzes. Das Stadtbauamt empfiehlt die Errichtung an der Drau gegenüber dem Gasthaus Flucher an der Gemeindegrenze zwischen St. Peter und Marburg. Die Sektion beantragt, es seien diesbezüglich weitere Erhebungen zu veranlassen.

G.-R. Dr. Gottscheber wendet sich gegen die Benützung dieses Ortes und Letont, daß unter der Eisenbahnbrücke die Flußverhältnisse der Drau diesem Zwecke günstiger seien. Der Antrag der

Sektion auf Einleitung von Erhebungen wird angenommen.

Die Verhandlung über eine Zuschrift des k. k. Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 26 um Herstellung einer Telephon-Verbindung der Kaserne mit dem Magistrate und der Feuerwehr wird vertagt. (Ver. Dr. Mally.)

Der Zustand der städt. Kanäle.

G.-R. Dir. Schmid erstattet im Auszuge den Amtsbericht über den Zustand der städtischen Kanäle. Der Bericht besagt folgendes:

Bevor das Stadtbauamt auf den ihm gewordenen Auftrag vom 26. November 1902 eingeht, schickt es eine Uebersicht über die Anforderungen voraus, die man heutzutage an ein richtiges Kanalnetz stellen muß: Der Zweck eines solchen ist: 1. Alle häuslichen und gewerblichen Abwässer auf dem kürzesten Wege ohne Belästigung des Verkehrs und der Gesundheit der Bewohner aus dem Stadtgebiete zu entfernen. 2. In gleicher Weise das Regen- und Schneewasser fortzuschaffen. 3. Die Tieserlegung des Grundwassers und dadurch die Trockenlegung der Baugründe herbeizuführen und 4. Das Eindringen schädlicher Gase in die Wohnräume abzuhalten.

Diese Anforderungen müssen in erhöhtem Maße gestellt werden, wenn Fäkalien in die Kanäle geleitet werden. Dann ist die Anbringung von Ventilationen und Geruchsverschlüssen unumgänglich.

Bei der Marburger Kanalanlage haben die senkrecht auf die Drauflußrichtung laufenden Kanäle ein ziemlich starkes, die parallel mit ihr gehenden ein sehr mäßiges Gefälle. Bei starken Niederschlägen finden in den letzteren Rückstauungen und dadurch Ablagerungen statt, welche die meist ohnehin flach liegenden Flußkanäle oft unwirksam machen.

In drei Verzeichnissen und zwei Plänen gibt das Stadtbauamt hierauf eine Uebersicht über die bestehenden Kanäle, sowohl die alten durchlässigen, wie auch über die neuen, in Stampfbeton ausgeführten, nebst ihren Querschnitten und Gefällen.

Die alten, aus Bruchsteinen gemauerten Kanäle von rechteckigem Querschnitt sind wohl zur Abfuhr größerer Wassermengen geeignet, für geringere sind sie dagegen ungünstig.

Die neuen sind vollkommen undurchlässig und haben das für die Abführung aller Wassermengen günstigste Ciprofil.

Bei der Marburger Kanalanlage ist in senkrechter Richtung (Tiefe) keine Rücksicht auf die Entwässerung der Keller genommen worden; die Kanäle liegen alle in so geringer Tiefe, daß bei einer Ausdehnung der Stadt an eine Weiterführung nicht zu denken ist. Selbst bei den tieferliegenden stößt man bei Neubauten auf Schwierigkeiten, nicht nur für die Abführung der Abwässer von den in den Kellern liegenden Waschküchen z. B., sondern selbst für die Wegschaffung der Tagewässer. Mit der geplanten Abführung der Ueberwässer aus den Senkgruben wird es daher seine großen Schwierigkeiten haben.

Richtig ausgeführte Kanäle sollen zur Tieserlegung des Grundwassers und damit Trockenlegung der Gebäude Drainröhren mit Kiesbeschüttung haben. Durch diese einfache Einrichtung wird die Zahl der feuchten und ungesunden Wohnungen ganz bedeutend vermindert. Nachdem so ein allgemeines Bild über die bestehenden Kanäle und den Zweck der Kanalisierung gegeben worden ist, geht das Bauamt nunmehr zur Beantwortung der ihm gestellten Einzelfragen über. Die Antworten sind ohne Pläne und Verzeichnisse in Kürze nicht wieder zu geben, weshalb auf das Original verwiesen werden muß. Erwähnt sei daraus nur, daß der alte Hauptkanal vom Stadtparkteiche über den Tegetthoff- und Sophienplatz parallel mit der Badgasse außerhalb der Straßenflucht führt. Er ist zwar überwölbt, jedoch wasserdurchlässig, hat wenig Einsteigschächte, keine Lüftungsvorrichtungen und ist durch seine Lage innerhalb des Privatbesitzes auf die Dauer unzulässig.

Die alten Kanäle sind mit Ausnahme kleiner Strecken mit Steinplatten gedeckt, ohne Einsteigschächte und Lüftungen und größtenteils in schlechtem Zustande. Was nun die Anbringung von Geruchsverschlüssen betrifft, so stellen sich ihr manche Hindernisse entgegen. Vor allem aber sind es die hohen Kosten, welche derzeit eine allgemeine Durchführung unmöglich machen. Laut Verzeichnis bestehen derzeit 1205 Straßeneinläufe und nach dem Kostenanschlag würde die Umgestaltung eines jeden solchen Einlaufes 85 K., zusammen also

102.425 K. erfordern. Dazu kämen noch Auslagen für 2 Schlammwägen mit 6000 K. und die Kosten für die Erbauung mehrerer Lüftungsschächte mit etwa 3000 K., so daß die Gesamtausgaben beinahe 112.000 K. betragen würden. Dabei sind die von den Hausbesitzern selbst durchzuführenden Wassererschlüsse bei den Fallrohren der Ausgüsse mit ihren nicht unbedeutenden Kosten nicht berücksichtigt.

Wie aus den vorliegenden Angaben ersichtlich ist, entspricht unser Kanalnetz den immer mehr sich steigenden Anforderungen nicht. Weil aus diesem Grunde der Erbauung eines zweckdienlichen Kanalnetzes auf die Dauer nicht ausgewichen werden kann, ist es ratsam, schon jetzt mit dem teilweisen Umbau zu beginnen.

Sollte die Erlaubnis zur Anbringung der Senkgrubenüberläufe ohne Abänderung der Straßeneinläufe, also ohne Geruchsverschlüsse, beschlossen werden, so ist es unerläßliche Bedingung, daß die Kanäle stets sauber gehalten werden und daß die Bewilligung für die Ueberläufe strenge von der Anbringung der Wassererschlüsse an den Hausleitungen und deren Ausgüssen abhängig gemacht wird.

Der Bericht schließt: Endlich möchte ich noch empfehlen, da eine Verlängerung der bestehenden Kanäle oder Einschaltung von neuen — gestützt auf das jetzige System — nur unnötige Ausgaben wären, das Bauamt zu beauftragen, diejenigen Maßnahmen vorzunehmen, welche es einem Spezialisten ermöglichen, ein zeitgemäßes Kanalisierungsprojekt auszuarbeiten, auf Grund dessen der Um- und Weiterbau stattfinden könnte.

Dazu bemerkte G.-R. Dir. Schmid noch: Bereits in der Gemeinderatssitzung vom 31. Juli 1901 wurde die Anfertigung eines neuen Kanalisierungsplanes für Marburg beschlossen. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß mit der Durchführung dieses Beschlusses in allernächster Zeit begonnen werden wird.

Der Berichterstatter beantragt: Der Amtsvortrag wird unter Anerkennung der gründlichen Ausführung zur Kenntnis genommen. Bezüglich der Anbringung von Senkgrubenüberläufen in städtische Kanäle sind noch anderwärts, wo solche bestehen, Erhebungen zu pflegen. Die im Amtsvortrage zum Schluß empfohlene Durchführung derjenigen Ausnahmen, welche es einem Fachmanne ermöglichen, einen zeitgemäßen Kanalisierungsplan auszuarbeiten, ist entsprechend dem Beschlusse des Gemeinderates vom 31. Juli 1901 vom Bauamte ehestmöglichst in Angriff zu nehmen.

G.-R. Girstmayer wendet sich gegen jene Stelle des Amtsberichtes, welche besagt, daß die alten Kanäle zu leicht angelegt sein und rügt den Zustand, in welchem sich der vom Stadtpark zur Drau führende Kanal, sowie auch der durch das Pichler'sche Haus gehende befindet.

G.-R. Havlicek tadelt die Art, in welcher die neuen Kanäle an die alten angefügt wurden. Sie liegen in Anbetracht des tiefen Draubettes zu hoch, so daß niemals eine ordentliche Entwässerung der Keller oder eine richtige Abfuhr der Abfallwässer eintreten könne.

Nachdem noch die G.-R. Dr. Vorber und Girstmayer gesprochen hatten, ergreift Vizebürgermeister Pfriemer das Wort, welcher auf die enormen Kosten hinweist, welche der Stadt erwachsen würden, wenn nach den Vorschriften der Statthalterei die Kanalisierung durchgeführt würde. Bloß wegen einiger Hausbesitzer solle sich die Stadt in neue schwere Schulden stürzen.

G.-R. Maly sagt, das, was anderswo möglich sei, müsse auch in Marburg möglich sein. Redner verweist auf Leoben und Laibach. Nach dem Schlußworte des Berichterstatters wird der Antrag der Sektion angenommen.

Das Gesuch des Herrn R. Riffmann um Erteilung der Baubewilligung für ein einstöckiges Wohnhaus in der Mellingerstraße wird bewilligt.

Die laufenden Zimmerarbeiten werden, nachdem Herr Friedrigger auf dieselben verzichtet hat, an Herrn Baumeister Speß vergeben.

Bezüglich des Gesuches der Firma Ludwig Franz und Söhne um Erteilung der Baubewilligung für ein Mehldepot in der Reitergasse (Werpflagemagazin) beantragt die dritte Sektion die Bewilligung unter der Bedingung, daß zwei Feuermauern errichtet werden. Angenommen. (Berichter Dr. Mally.)

G.-R. Dr. Mally berichtet weiters über den Antrag auf Verlängerung des Abkommens bezüglich der Einführung des Auerlichtes und beantragt, es habe sich der Beleuchtungsausschuß mit

der Gasanstalt behufs Abänderung der Vertragsbestimmungen in einer der Stadt günstigen Weise in Verbindung zu setzen.

G.-R. Kracker bezweifelt, ob die Stadt heuer wegen der Einführung der Auerbrenner überhaupt noch etwas zu bezahlen habe.

G.-R. Dir. Schmid betont, daß der Gasauschuß sicherlich die Interessen der Stadt wahren werde.

G.-R. Kralik macht darauf aufmerksam, daß es oft sehr lange Zeit dauert, bis bei den Straßenlaternen ein ruinierter Auerstrumpf erneuert wird; Redner weist weiters auf den traurigen Zustand hin, in welchem sich die Straßenlaternen auf dem Burgplatz befindet.

Vizebürgermeister Pfriemer erörtert ebenfalls die Frage, ob die Stadt überhaupt noch verpflichtet ist, für die feinerzeitige Umwandlung der Straßenbrenner in Auerbrenner immer noch zu zahlen. Nach dem Schlußworte des Referenten wird der Sektionsantrag angenommen.

Eine Fleischhauer-Debatte.

Es gelangt nun ein Ansuchen der Fleischer um Abänderung der Schlachthausordnung zur Debatte und berichtet hierüber G.-R. Wurzer. Wir haben das Wesentlichste dieser Eingabe bereits in der Nummer vom 6. d. M. mitgeteilt.

Der Schlachthausauschuß weist durch den Berichterstatter auf die wiederholten Abänderungen der Schlachthausordnung hin, die zu Gunsten der Fleischer gemacht wurden. Die jetzige Einführung sei in der Ordnung und daher wird die Abweisung des Ansuchens beantragt.

G.-R. Girstmayer ergreift das Wort und erregt durch seine anfänglichen Ausführungen starken und lebhaften Widerspruch und wird später vom Bürgermeister zur Sache gerufen. Er tritt schließlich für das Ansuchen ein, besonders mit Rücksicht auf die kleinen Fleischer.

G.-R. Hablicek betont, daß das Schlachthaus allerdings aus sanitären Rücksichten gebaut wurde, daß aber die Gemeinde mit dem Schlachthause gegenüber den Fleischern doch als Unternehmer, als Geschäftsmann zu betrachten sei, der seinen Kunden entgegen kommen müsse. Er beantragt daher, daß dem Ansuchen bezüglich des Schlagens um 1 Uhr stattgegeben, dagegen bezüglich des Öffnens der Kühlkammer um 7 Uhr abends nicht stattgegeben werde.

G.-R. Dr. Vorber tritt energisch für das Ansuchen der Fleischer ein.

G.-R. Götz weist darauf hin, daß bis jetzt es den Fleischern gestattet ist, bis 12 Uhr mittags zu schlagen; nach 12 Uhr werden dann die Tiere „ausgearbeitet“, was ohnehin bis gegen 1 Uhr dauere. Wird aber um 1 Uhr das Schlachthaus wieder geöffnet, so geht die Mittagsstunde für die Angestellten verloren und der Gewerbeinspektor wird sofort einschreiten.

Die G.-R. Dr. Gottscheber und Dr. Vorber treten neuerdings für das Ansuchen ein und G.-R. Hablicek weist auf einen ähnlichen Beschluß des Gillier Gemeinderates hin, welcher Anführung G.-R. Götz mit dem Hinweis darauf entgegentritt, daß das Schlachthaus in Gilli schon zu klein sei.

G.-R. Dir. Schmid macht darauf aufmerksam, daß, wenn diesmal die Schlachthausordnung wieder umgestoßen werden sollte, nächstens wieder ein neuer Antrag eingebracht werden könnte, welcher vielleicht verlangt, das Schlachthaus sei bis 2 Uhr ununterbrochen offen und nachmittags geschlossen zu halten.

G.-R. Bancalari betont, daß der vorliegende Antrag einen kontinuierlichen Betrieb des Schlachthofes bedeutet.

Vizebürgermeister Pfriemer äußert dieselben Bedenken.

G.-R. Hablicek beantragt, um den verschiedenen Bedenken zu entsprechen, der Schlachthof habe von 12 bis 1 Uhr gesperrt zu sein.

G.-R. Futter warnt vor der Annahme dieses Antrages, der zu fortwährenden Konflikten zwischen den Fleischern und der Schlachthofverwaltung führen wird. In namentlicher Abstimmung wird dieser Antrag mit Mehrheit angenommen, der Antrag auf längeres Offenhalten der Kühlkammer in nicht namentlicher Abstimmung abgelehnt.

Das Angebot der Frau Baronin Mizich, die Gemeinde möge ein Haus, welches von der Antragstellerin in der Mozartgasse erbaut wird, zu Schulzwecken mieten, wird über Antrag des G.-R. Kracker

abgelehnt, weil die Gemeinde zu Unterrichtszwecken nur eigene Gebäude benützt.

G.-R. Bernhard berichtet über das Ansuchen des G.-R. Futter um Bewilligung des Aufbaues eines dritten Stockwerkes auf seinem Neubau und beantragt die Bewilligung. Nach einer kürzeren Wechselrede beantragt Vizebürgermeister Pfriemer die Vertagung der Angelegenheit, die angenommen wird.

Der Tiereschutzverein hat eine Eingabe eingebracht, welche ersucht, die Tötung der Tiere im Schlachthof durch Schußapparate durchzuführen zu lassen. Der Bericht G.-R. Götz beantragt, es sei der Schlachthofverwaltung die fakultative Benützung der Schußapparate aufzutragen. Es entspinnt sich hierüber eine längere Debatte, in welcher unter anderem angeregt wurde, alle Tiere, auch die schwachen, mit Schußapparaten zu töten, was wegen der Ausbildung der Lehrlinge, die an kleinen und schwachen Tieren das Schlagen lernen müssen, als untunlich und sachlich als unnötig bezeichnet wurde. G.-R. Wurzer beantragte, daß mit der Benützung des Schußapparates nur Angestellte des Schlachthofes betraut werden dürfen. Der Antrag des Berichterstatters wird angenommen. Hierauf Schluß der öffentlichen Sitzung.

Marburger Nachrichten.

(Kasino-Verein.) Wir machen heute noch besonders darauf aufmerksam, daß das erste Kasino-Kränzchen Samstag, den 17. Jänner stattfindet. Der Ausschuß sah sich veranlaßt, von dem sonst üblichen Montage der Kasino-Unterhaltungen diesmal abzugehen, weil an den folgenden Dienstagen der kommenden zwei Wochen in Graz der Techniker und der Universitätsball stattfinden, an welchen Unterhaltungen sich Marburger Familien, sowie die bei den Kasino-Unterhaltungen stets so zahlreich vertretene Studentenschaft beteiligen. Das erste Kasino-Kränzchen wird zweifellos mit sehr gutem Besuche den Reigen der Kasino-Faschingsunterhaltungen eröffnen und ist namentlich mit Rücksicht auf den folgenden Sonntag ein zahlreiches Erscheinen von Herren zu erwarten. — Die Folge der heurigen Kasino-Faschingsunterhaltungen ist nachstehende: 17. Jänner, 9. Februar Kränzchen, 23. Februar (Fasching-Montag) Masken-Abend, 9. und 21. März Familienabende.

(Deutscher Sprachverein.) Gestern abends fand im Kasino wieder ein Abend des Deutschen Sprachvereines statt. Der Obmann Herr kais. Rat Dr. Mally eröffnete den Abend und erteilte hierauf dem Fel. Emma Köhler das Wort zu ihrem Vortrage über „Verschollenes Deutschtum in Südtirol.“ Die Vortragende wies zuerst darauf hin, wie viel Deutschtum unerkannt in welsches Volk unter welschen Namen eingezwängt ist, entwickelte hierauf eine kurze, in großen Strichen gehaltene geschichtliche Rückschau über das zu besprechende Gebiet. Von den germanischen Stämmen, welche in den Garten Welschlands zogen, waren die Longobarden national am wenigsten widerstandsfähig, am stärksten die Gothen, deren prächtige Nachkommen, die Helden von Passaier und anderen geschichtlichen Orten, die Männer, Frauen und Mädchen des Burggrafenamtes noch heute ihre Eigenart bewahrt haben. Soweit die Gegend rauhes Gebirgsgepräge trägt, hat sich das Germanentum erhalten, aber wo das Wälschkorn wächst und der Maulbeerbaum gedeiht — dort ist das Welschtum vorgebrungen, ging das Germanentum zurück. Ueberall machte sich, wo das Welschtum vordrang, das Colonentum breit, herrschte Raubwirtschaft, kam die Verelendung des Volkes. Aus dem Steuer-gulden der Deutschtiroler muß das jetzt wirtschaftlich zugrunde gerichtete Welschtirol erhalten werden.

Von jenen deutschen Gebieten, welche sich gegen die Autonomiebestrebungen, gegen die Einverleibung in den autonomen welschen Teil mannhast wehren, zog die Rednerin zuerst Bozen, das uralte, deutsche, von Wälschen bedrohte, in den Kreis ihrer Betrachtungen, dann das ehrenwürdige deutsche Salurn, Rovereto, (das alte deutsche Hofreith), die deutschen Gegenden am Nonserberg, St. Felix, Frauenwalde, Laurein und Proveis, die durch den deutschen Schulverein unterstützt und nach Kräften gesichert werden, die deutschen Fleimstaler mit Ultrei und Truden welche einen Rückhalt haben an den deutschfreundlichen Babinern des Fassotales, das Fersental (Gereut, Eickleit, Außerflorz, Innerflorz und Palay), welches leider fast niemals von einem deutschen Fuß betreten wird und

in welchem auf der günstigen Seite die Italiener in geschlossenen Mengen wohnen, während die deutschen Fersentaler ihre aus Stein und Holz erbauten Häuschen in echt germanischer Weise zerstreut als Einzelgehöfte erbaut haben, ökonomisch eine sehr ungünstige Lage gegenüber den Wälschen haben, aber stolz sind auf ihre reine longobardische Abkunft. Kein Fersentaler geht eine Wälsche ein mit einer Wälschen! Noch einige andere, packende Bilder aus dem Lande, in dem der deutsche Bauer mit den Wälschen einen stillen Kampf um sein Dasein führt — einsam und vergessen — entwarf in beredter und fesselnder Weise die Vortragende, die auch auf die den Deutschen anderer Länder wohl unbekanntere Erscheinung hinwies, daß dort auch die deutschen Kuraten (Geistlichen) treu zum deutschen Volke halten. Mit einem Appell, der ringenden deutschen Stammesgenossen an den Felsaltären Südtirols nicht zu vergessen — auf dem Wege zur Adria dürfen wir keine einzige Seele verlieren! — schloß die Rednerin und langwährender lebhafter Beifall bewies der Rednerin, wie sehr sie es verstanden hatte, das Interesse und die warme Teilnahme für ihren Vortrag und für die letzten Reste wehrhafter, deutscher Scharen, die südlich des Brenner heute noch ihr deutsches Volkstum mitten unter welschem Lug und Trug gar treu sich wahren, zu wecken. — Da Herr Professor Murauer am Erscheinen verhindert war, hielt Herr Dr. Mally einen kurzen Vortrag über die mißbräuchliche Anwendung von „Nachdem“ statt „da“ und „weil“ und erläuterte dies durch mehrere Beispiele. Der Obmannstellvertreter des Vereines, Herr Ing. Scheidl, bot einige köstliche urwüchsige Proben aus Werken des oberösterreichischen Volksdichters Hans König, Kupferschmied in Kremsmünster, und zwar aus: „Unsa Vandi“ und „Da Mostschädl“. Die unmitttelbar aus dem frisch sprudelnden Quell des Volkswitzes geschöpften, mit einer guten Quantität schalkhaften Humors gemischten Gaben aus dem Gebiete mundartlicher Dichtung erregten frohen, stürmischen Beifall, der Herrn Ing. Scheidl noch zu einigen weiteren Wiedergaben veranlaßte. Herr Waidacher erfreute hierauf die Anwesenden durch die prächtige Wiedergabe einiger Lieder, wofür er den dankbarsten Beifall erntete. Begleitet wurde der Sänger auf dem Flügel durch Herrn W. Köhler. Einige Violin-vorträge des Musiklehrers Herrn Gröger und noch einige Lieder des Herrn Waidacher schlossen den Abend ab.

(Vom Theater.) Für Samstag und Sonntag hat die Direktion wieder eine Ueberraschung für das kunstsinige Publikum in Aussicht gestellt. Es ist derselben gelungen, die überaus melodienreiche komische Oper, welche erst im letzten Herbst mit großem Erfolge am Kartheater in Wien zur Erstaufführung gelangt ist, zu erwerben, und wurden weder Kosten noch Mühe gescheut, dieses Werk auch hier zur Aufführung zu bringen. Hoffentlich wird das Bemühen durch einen recht zahlreichen Besuch des Theaters bei den beiden ersten Aufführungen belohnt werden. Am Sonntag nachmittags wird die gute Gesangsposse „Drei Paar Schuhe“ gegeben.

(Evangelische Gottesdienste im Drauthale.) Am nächsten Sonntag, den 18. d. M., vormittags 11 Uhr, findet in Pettau im Saale der Musikschule evangelischer Gottesdienst statt, desgleichen am Nachmittag um 5 Uhr in Fresen im Steinbacherhause. An letzteren wird sich eine Uebertrittsfeier anschließen, in der wieder drei Personen in die evangelische Kirche aufgenommen werden.

(Eisenbahnbeamten-Trachtentanz.) Zu dem am 4. Februar l. J. stattfindenden Kostümkränzchen der Ortsgruppe Marburg des österr. Eisenbahnbeamtenvereines wurde mit der Ausendung der auf Namen lautenden Einladungen bereits begonnen, und ist der Eintritt zu diesem Kränzchen nur gegen Vorweisung der Einladungen gestattet; betont sei, daß ein Kostümzwang nicht herrscht und die Rotillonorden von der Ortsgruppenleitung den Damen zur freien Verfügung gestellt werden.

(Mit der Hand in die Dreschmaschine geraten.) Am 9. d. M. abends wurden dem in der Schuhleistenfabrik der Firma Winkler und Erlangen in Viktenwald beschäftigten Arbeiter Bartholomäus Vertovset durch eine Dreschmaschine, bei welcher er tätig war, vier Finger der rechten Hand weggerissen. Vertovset, welcher diesen Unfall selbst verschuldete, wurde in das allgemeine Krankenhaus nach Mann gebracht.

(Die Hauptleitung der Südmärk) ersucht uns, bezugnehmend auf das erwähnte Nichterscheinen eines Mitgliedes der Hauptleitung bei der Gründung der Südmärk-Ortsgruppe Rosßwein-Bachern um Aufnahme folgender Zeilen: Die Hauptleitung ist leider nicht in der Lage, zu allen Ortsgruppen-Gründungen zu erscheinen und erklärt sich dies daraus, daß sie hauptsächlich teils aus Beamten, teils aus Geschäftsleuten besteht; wer die Berufsarbeiten dieser beiden Klassen kennt, wird zugeben müssen, daß es diesen Berufsangehörigen einfach unmöglich ist, alle Versammlungen mitzumachen, am allerunmöglichsten ist dies am Jahres-schlusse, zu welcher Zeit die Berufstätigkeit in das Ungeheure anwächst. Es befinden sich überhaupt nur zwei Herren in der Hauptleitung, welche keinen Beruf ausüben und diese waren zur fraglichen Zeit ebenfalls verhindert, zur fraglichen Zeit nach Rosßwein zu kommen, weshalb eine Drahtung rechtzeitig abgesendet wurde. Daß dieselbe verspätet ankam, kann der Hauptleitung nicht zum Vorwurfe gemacht werden; sie wurde übrigens nicht von einem beliebigen Mitgliede der Hauptleitung, sondern von dem Vorsitzenden als solchen abgesendet. Im Falle Rosßwein sind die Vorwürfe umso ungerechtfertigter, als Herr Direktor Schmid aus Marburg, welcher der Gründung unseres Wissens nach bewohnte, Mitglied der Hauptleitung ist und als solches ja doch die Hauptleitung genügend vertreten konnte. An dieser Stelle muß überhaupt gesagt werden, daß die Mitglieder der Hauptleitung allerdings den Wert der persönlichen Fühlungnahme mit den Ortsgruppen nicht verkennen, jedoch in erster Linie es für ihre Pflicht halten, die durch die Sitzungen der Hauptleitung sich ergebenden recht belangreichen Arbeiten zu leisten, daß sie ferner meinen, daß die böllische Arbeit, welche sie thun und welche, wie ein Blick in den Jahresbericht Lehren könnte, keine kleine Mühe gibt und daß sie der Ansicht sind, daß jene Herren, welche eine im gegebenen Falle überdies erst in zweiter Linie in Betracht kommende Sache als Sünde wider die böllische Pflicht hinstellen, von all den Arbeiten, die in der Hauptleitung verrichtet werden, viel zu wenig unterrichtet sind, weil sie sonst ihre Angriffe als ungerechtfertigt unterlassen hätten. Ueberdies müßte man sich hiebei vor Augen halten, daß das Geltungsgebiet der Südmärk nicht bloß Marburg und Umgebung, sondern ganz Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol, Salzburg, Ober- und Niederösterreich und Küstenländer ist. Hochachtungsvoll (folgen die Unterschriften). — Wir wollen diesem Schriftsatz weiter nichts beifügen, als den Hinweis darauf, daß nach einem Beschlusse der Südmärk ein z. B. in Marburg lebendes Mitglied der Hauptleitung diese nur dann vertreten darf, wenn er dazu ausdrücklich ermächtigt wurde, was bei Herrn Dr. Schmid eben nicht der Fall war.

(Eine Ueberraschung) soll den Theaterbesuchern am kommenden Dienstag bereitet werden, was wir mitzuteilen ersucht wurden.

(Eine Schlacht zwischen der Polizei und den Barsüßern.) Vor allem sei zur Beruhigung der geistlichen Herren mitgeteilt, daß es sich nicht um Angehörige eines ehrwürdigen „Barsüßer“, sondern um andere Individuen handelt. Es war in der Nacht auf heute, beiläufig um 1/1 Uhr. Da schritten drei Männer durch den tiefen, neugefallenen Schnee zum Café Fabian jenseits der Draubrücke. Stiefletten und Fußsoden trugen sie in den Händen und barfuß (!) schritten sie durch den tiefen Schnee. Eins, zwei, drei: In diesem Aufzuge begaben sie sich in das obgenannte Kaffeehaus. Dort knüpften sie untereinander ein lautes Gespräch an, dem sie durch einige verhallhornte fremdsprachige Brocken angeblich den Charakter des Französischen geben wollten. Offenbar wollten sie als „Fremde“, wenn auch als splenige, gelten. Der im selben Lokale anwesende Lokomotivführer Wetrowa glaubte aus einigen Aeußerungen zu entnehmen, daß diese ihm gelten. Er stellte deshalb die sonderbaren drei Barsüßer zur Rede. Diese aber erklärten ihm im gekläufigen Deutsch, daß sie sich mit ihm am liebsten mittelst „Watschen“ verständigen möchten. Wetrowa wollte nun augenscheinlich zeigen, daß er ein sehr zukommender Mann ist und richtig kam er einem der drei Barsüßer mit einer ausgiebigen „Watschen“ zuvor. Und nun ging es los. Alle drei Barsüßer stürzten sich auf den Maschinführer und bald lag das ganze Quartett am Boden. Andere Leute mischten sich hinein — allein sie vermehrten nur den großen Knäuel, der am Boden lag. Das Absonderlichste

an ihm waren entschieden die nackten Füße, die bald von der, bald von jener Seite aus dem Knäuel sich herausstreckten. Man sandte der Cafetier in die gegenüberüberliegende Wachtstube, in welcher sich nur die Wachmänner Trofenik und Terin befanden. Diese eilten rasch zum Kriegsschauplatz und glücklicherweise hörte auch der in einiger Entfernung patrouillierende Wachmann Vist den Lärm. Auch dieser eilte nun hinzu. Aber es war ein harter Kampf, die drei Barsüßer zu händigen. „Sie Lausker!“ lautete der erste Zuruf der Barsüßer, als sie die Wachmänner erblickten. Die Wachmänner befragten sie um ihr Nationale, worauf die Barsüßer ihnen zuriefen: „Schmed's, ich bin ich!“ Nachdem ihnen die Verhaftung angekündigt worden war, wurden sie auch gegen die Wachmänner gewalttätig. Wachmann Trofenik bekam einen Stoß, daß er taumelte. Nach hartem Kampfe errangen die drei Wachmänner doch den Sieg und führten die Barsüßer über die Straße in die Wachtstube. Dort sollten den Barsüßern Handschellen angelegt werden. Dagegen wehrten sie sich aber wie Besessene. Barsüßer und Wachmänner wälzten sich auf den Betten, auf dem Erdboden und so dauerte der Ringkampf mit den Barsüßern in der Wachtstube fast eine Stunde. Vergebens wollte ein Wachmann mittelst Telephon die Wachtstube am Rathause verständigen — das interne Telephon der Polizei versagte wie gewöhnlich gänzlich. Endlich waren die drei doch gefesselt, aber kaum, als die Wachmänner aufathmen wollten, warf der größte und stärkste der drei Barsüßer, der sich auf unaufgeklärte Weise von den fest zusammengezogenen Ketten befreit hatte, die Handschellen auf den Tisch hin, höhniisch den Wachleuten zurendend: „So könnt ihr schließen!“ Dieser Bursche scheint schon ein preisgekrönter Ausbrecherkönig und ein äußerst gefährlicher Geselle zu sein. Nun begann aufs neue der Kampf mit diesen Burschen, welcher derart gewalttätig wurde, daß Wachmann Trofenik den Säbel ziehen mußte. Endlich war auch dieser stärkste der Barsüßer neuerlich gefesselt und nun wurden sie in den Arrest geführt. Kaum waren sie dort angelangt, warf der oben erwähnte Ausbrecherkönig wiederum die Handschellen von sich — auf räthselhafte Weise hatte er sich von den Ketten, die diesmal auf das schärfste angezogen waren, neuerdings befreit. Nun aber wurde dieser Wildling an den Erdboden gefettet und zwar derart, daß ein weiteres Ausreißen unmöglich war. Aber auch die anderen Barsüßer wurden entsprechend „verpflegt“ und versichert. Einer derselben (so der Sohn des Gastwirthes Martinez (Kaserngasse) sein, der andere, ein Fremder, soll Rudolf Bonnier heißen, während uns der Name des Dritten noch nicht bekannt ist. Wie man sieht, hat Herr Graf gegenwärtig einige ganz außergewöhnliche Exemplare zu bewachen.

Aus dem Gerichtssaale.

Klobutschar im Gerichtssaale.

Marburg, 14. Jänner.

Heute fand vor dem hiesigen Bezirksgerichte die vom Leiter des Mahrenberger Konsumvereines Arthur Klobutschar, gegen Herrn Dr. Pöckl in Mahrenberg deshalb angestrengte Ehrenbeleidigungs-verhandlung statt, weil Dr. Pöckl in einer Anzeige behauptet hatte, Klobutschar habe der Posojilnica gehörige Geldbeträge durch zwei Jahre nicht verbucht. Dr. Pöckl trat den Wahrheitsbeweis an, der vollständig gelang. Dr. Pöckl wurde freigesprochen, Klobutschar in die Kosten verurteilt. Wegen Raumangel kann ein ausführlicher Bericht erst Samstag folgen.

Der Pfarrer von Kerschbach.

Wir erhielten folgende unglaubliche „Berichtigung“: Es ist nicht wahr, daß in Kerschbach, Bezirk Windisch-Feistritz, sich beim letzten Frohnleichnamsfeste eine gar absonderlich großes Aufsehen erregende Szene ereignet hätte, daß nämlich vor der Pfarrkirche, wo die weißgekleideten, mit dem Jungfrauenkranz auf dem Kopfe geschmückten Jungfrauen, unter ihnen auch des Pfarrers Dienstmädchen Marie Kraljc, sich befanden, ich voll Grimm im Herzen und Empörung im Gesichte plötzlich auf diese mich gestürzt und ihr den Jungfrauenkranz vom Kopfe gerissen und vor allen versammelten Leuten (lov.) „Verfl. . . . Pf. . . . H. . . . Dir werde ich es zeigen, ob Du noch einen Kranz tragen darfst“, gerufen hätte, sondern wahr ist es, daß ich am genannten Festtage, d. i. am 29. Mai 1902,

in Kerschbach bei der Frohnleichnamspredigt zwar anwesend war, meine Schwester, Marie Kraljc zwar sah, diese beleidigenden Worte nicht sprach und nichts Leides tat. Kerschbach, 7. Jänner 1903. Post: Windisch-Feistritz, Kraljc Johann. — Eine derart tolle Verächtigung ist uns im Leben noch nicht untergekommen. Wir warten nur auf die Aeußerung unseres Kerschbacher Berichterstatters, betonen aber heute schon, daß die Verächtigung der — Pfarrer (!) schrieb!

Schaubühne.

Samstag, den 10., Sonntag, den 11. und Mittwoch, den 14. d. M. wurde auf der Bühne des hiesigen Stadttheaters die Operette „Angot, die Tochter der Halle“ von Ch. Lecocq aufgeführt. Diese vortreffliche, alte, unverwüsthliche Operette, die nach ihrem beispiellosen Erfolge in Paris anfangs der Siebzigerjahre im Karltheater in Wien mehrere hundert Aufführungen erlebte, die im Fluge alle Bühnen Europas und Amerikas eroberte und sich viele Jahre auf dem Repertoire behauptete, erwies sich nach so langer Zeit noch immer als ein kassenfüllendes Zugstück. Die Direktion hat das Stück neu ausgestattet, mehrere neue Kostüme angeschafft; die Spielleitung hat die vorhandenen Kräfte auf den richtigen Platz gestellt und endlich hat der energische Musikleiter eifrig seines Amtes gewaltet und die Partien wurden gut einstudiert. Der Erfolg blieb nicht aus, weil unser einsichtiges Publikum alle Umstände in Rechnung zieht.

Frl. Leo als Clairette Angot bot uns wie immer eine schöne Leistung in gesanglicher Beziehung, die von Fleiß und gutem Willen zeugte. Vom schauspielerischen Standpunkte schien ihr die Rolle, die für eine stimmbegabte Soubrette eher paßt, nicht ganz zu behagen. Das Gegenteil trifft bei Frl. Finaly zu. Wenn der Umfang ihrer angenehm klingenden Stimme für die gestellte Aufgabe nicht ganz auszureichen schien, so war man dafür durch ihr temperamentvolles, hübsches Spiel und durch ihre pikante Toilettenierung reichlich entschädigt. Frau Dvory als Amaranthe sang brav, spielte recht lebhaft und geschickt und mußte einen Teil des packenden Liedes „Mit Fischen in der Halle“ wiederholen. Herr Bugiel sang den Anze Pitou sehr schön und richtig, auch sein Spiel war einwandfrei; sein Kostüm war der Rolle nicht ganz angemessen, da es für einen royalistischen Volks-sänger zu philiströs war. Unbeschränktes, volles Lob verdient Herr Laube, der durch sein treffliches Talent jede Rolle in den Vordergrund bringt. Sein Carivaudiere fand vielen Beifall. Auch Herr Leo war ein vortrefflicher Incroyable, Herr Günther ein guter Pomponet. Nicht vergessen darf man der gelungenen Ehre und der schönen, fehlerlosen Leistung des Orchesters. —p—

Eingefendet.

Aufruf. Durch den Brand in Kötsch in der Nacht am 8. d. M. sind mehrere brave Familien durch das wüthende Element ihrer ganzen Habe beraubt worden, so daß sie weder Unterkunft noch Nahrungsmittel besitzen. Der ärmste unter diesen ist ein bejahrter Familienvater, der, schon früher halb blind, durch Schrecken und Verzweiflung beinahe das Augenlicht ganz verloren hat.

Viele von Marburg und der Umgebung haben das Glend selbst mit angesehen und werden gewiß gerne bereit sein, durch mildherzige Gaben — und seien dieselben noch so gering — das Glend der Armen teilweise zu lindern.

Herr Andreas Pfeifer, Kaufmann und Gastwirt in Kötsch, sowie die Verwaltung der „Marburger Zeitung“ haben sich bereit erklärt, gütige Spenden gegen Nachweisung entgegen zu nehmen.

(Zum Vergolden schadhafter Bilderrahmen) eignet sich vorzüglich Reil's Goldlack. Ueberstreicht man mit diesem Goldlack die abgestoßenen weißen Stellen der Rahmen, so erhalten dieselben wieder goldähnliche Farbe. — Flaschen zu 20 kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrrengasse 33, erhältlich.

Edenkret bei Wetten, Festen und Testamenten an den Marburger Stadtverschönerungs-Verein.

Vor Nachahmung geschützt durch Muster und Marke.

Magen-Salz

VON **JULIUS SCHAUMANN**,
Landschaftl. Apotheker in Stockerau.

Seit vielen Jahren bewährtes diätetisches Mittel zur Beförderung der Verdauung. Beseitigt sofort überschüssige Magensäure. Unübertroffen zur Regelung und Aufrechterhaltung einer guten Verdauung. Zu haben in allen renommierten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie. Preis 1 Schachtel K 1.50. Versandt per Post bei Abnahme v. mindest. 2 Schachteln gegen Nachnahme.

Haupt-Depot: **Landschaftliche Apotheke des Julius Schaumann in Stockerau.**

Adlergarn

mit **Seidenglanz**
für Strick- und Häkelarbeiten. (Beste Marke.)
Zu haben bei **1164**
Hans Pucher, Marburg,
Herrengasse 19.

Schöne Bauplätze

in der **Bismarckstraße** und in **Welling** sind zu verkaufen.
Anzufragen bei **Baumeister Derwuschel, Marburg.** 152

Andreas Platzer
Papierhandlung
und modernst eingerichtete Buchbinderei
Marburg, Herrengasse 3

empfehlenswert zur Uebernahme aller Buchbinder- und Kartonage-Arbeiten von gewöhnlichen bis zu den allerfeinsten Leder- und Samt-Einbänden. Anfertigung von Peluche-Rahmen, Handschuh-, Krügen- u. Manschetten-Kassetten, Schreibunterlagen, Warenkartons in beliebiger Größe. Spannen von Plänen, Landkarten und Photographien etc. Fächer-Reparaturen aller Art.

Erzeugung von Schreibheften, Zeichenblocks u. sonstigen Requisiten für sämtliche Lehranstalten.

Beste u. rascheste Ausführung. Billigste Preise.

Möbellager.

Eigene Erzeugung.

Bestellungen werden solid und geschwind ausgeführt und billigst berechnet. Jedes Stück wird aus trockenem Material hergestellt und für dessen Dauerhaftigkeit garantiert. 3493

Nikolaus Benkič, Tischlermeister
und
Möbellager in Marburg, Tegetthoffstrasse 26.

Soeben erschienen:

Weltgeschichte.

Unter Mitarbeit hervorragender Fachgelehrter herausgegeben von **Dr. Hans K. Helmolt.**

51 Karten und 185 Tafeln in Farbendruck, Holzschnitt und Litho.

8 Bände in Halbleder geb. zu je 10 M. oder 16 broschirierte Halbbände zu je 4 M.

Die neuen Gesichtspunkte, die den Herausgeber und seine Mitarbeiter geleitet haben, sind: 1) die Einbeziehung der Entwicklungs-geschichte der gesamten Menschheit in den zu verarbeitenden Stoff, 2) die ethno-geographische Anordnung nach Völkern, 3) die Berücksichtigung der Ozeane in ihrer geschichtlichen Bedeutung und 4) die Abweisung irgend welcher Wert-Maximas, wie man solche bisher zur Beantwortung der unmetaphysischen Fragen Warum? und Woher? anzulegen pflegte.

Den ersten Band zur Ansicht, Prospekt gratis durch jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Wer 29

guten Tee

und echten **Jamaika-Rum**
haben will, versuche eine kleine Probe bei
Max Wolfram, Herreng. 33.

Gasthaus

in Untersteiermark, am Lande, in besten Betriebe, mit Defonomie, sofort wegen Abreise zu verpachten. Antr. unter „Gutes Geschäft“ an die Bero. d. Bl.

Zinshaus

9 Jahre steuerfrei in Brunnorf Nr. 139 ist billig zu verkaufen.

Alte künstliche **Zähne**
kauft zu den besten Preisen
Juwelier Gerstner, Salomini-platz 15, „zum eis. Mann“, Graz

Zu verkaufen

ein Salonspiegel und Luster zc. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 104

Fünfsimmerige **Wohnung**
samt Zugehör ist bis 1. Mai zu beziehen. Anfrage Baumeister **Derwuschel, Marburg.** 26

Werkstätte

samt Zimmer, groß und licht sogleich zu vermieten. Anfrage **Kärntnerstraße 11.** 12

Drei Exemplare **Seldenkampf der Buren** und die **Geschichte Südafrikas**
sind noch abzugeben in der Bero. d. Bl.
Preis 3 Kronen.

Hackschaten

zu verkaufen bei **Franz Derwuschel, Stadtbaumeister in Marburg.** 3419

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von **Isabella Hoynigg**
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg, Hauptplatz, Escomplek., 1. St. Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, matt und matt poliert, von den Firmen **Koch & Korset, Böhl & Heilmann, Reinhold, Pawel und Petrof** zu Original-Fabrikpreisen. 29

Manschetten-Verkauf!

gute Qualität
wird eine Sorte staunend billig ausverkauft.
3 Paar 70 kr., 6 Paar fl. 1.30
Gustav Pirchan, Marburg.

Zahle 127
die bekannt besten Preise für **altes Gold und Silber**
Platin, Borten, Edelsteine.
Juwelier Gerstner, Salomini-platz 15, „zum eis. Mann“, Graz.

Neugeb. Haus

mit 3 Zimmer und 2 Küchen, großem Keller, Waschküche, Garten, Wasserleitung im Hause, sogleich zu verkaufen. **Lenaustraße 23, Magdalenaenborstadt.** 135

Schöne trodene **Hackschaten**
sind zu verkaufen bei **Baumeister Nassimbeni, Kärntnerstraße.**

Einige Startin **Apfel-Most**
abzugeben. Wo, sagt die Bero. d. Blattes. 132

Geschichte **Näherin**
wird sofort aufgenommen. Anf. in der Bero. d. Bl. 114

WOHNUNG

1 sonnseit. Zimmer mit Kabinet, samt Zugehör, nahe dem Südbahnhofe, vom 1. Februar zu vermieten. Anfrage in der Bero. d. Blattes. 113

Hübsch möbliertes gassenseitiges **Zimmer**
mit separatem Eingang sofort zu vermieten. Anfrage **Domgasse 3, 1. Stock.** 3576

Eine kleine **Eisendrehbank**
und eine **Feldschmiede** mit Blasbalg zu kaufen gesucht. **Leberergasse 8.** 107

Die **Buchdruckerei L. Kralik**
empfiehlt
Drucksorten für die **Faschings-Jaision**
und zwar:
Ball-Einladungen, Tanz-Ordnungen, Menu- und Speisefarten, Einladungs-Briefe für alle Veranstaltungen, Ball-Plakate u. s. w.
in einfacher sowie elegantester Ausführung.
Auf besonderen Wunsch der p. t. Besteller im **Secessionstil.**

Wer

annonciren will
— seien es auch nur kleine Anzeigen, wie: Personal-, Vertreter-Stellungs-, Kaufs-, Verkaufs-, Pacht- u. Mieths-Gesuche — wendet sich mit Vortheil an die
Annoucen-Expedition Rudolf Mosse WIEN I Seilerstätte 2.

Hierdurch erwachsen dem Inserenten keine Mehrkosten, dagegen eine Reihe von Vortheilen, wie: kostenfreie fachmännische Berathung hinsichtlich zweckentsprechender Abfassung der Annonce, auffälliger Ausstattung derselben, Wahl der bestgeeigneten Blätter etc.

Katalog gratis.

Gesucht wird

ein kleineres Gasthaus zu pachten oder zu kaufen. — Anträge unter „Kleines Gasthaus“ an die Bero. d. Bl. 129

Wohnung

mit 2 Zimmer v. 15. Jänner zu vermieten. **Herrengasse 24.**

verschiedene **Möbel**
billig zu verkaufen. **Josefsstraße 27, 1. Stock.** 119

Wohnung

mit 4 Zimmer, Küche samt Zugehör u. Gartenbenützung sofort zu vermieten. **Kaiserstraße 12.**

Blusen-Gelegenheitskauf

in 91

Flanell-, Tuch- und Barchent-Blusen

Gust. Pirchan, Marburg.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mt.

Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mt. Schlüssel hierzu à 1 Mt. 50 Pf.

Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mt. Probebriefe aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.

Lager sämtlicher Korbwaren

eigener Erzeugung als: **Blumentische, Arbeitsständer, Papierkörbe und Salon-Solzkörbe, Einkaufskörbe** u. u. zu den billigsten Preisen.

Andreas Prach, Marburg, Viktringhofgasse 28 gegenüber Postgasse.

Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt. 3337

Garten

zirka 2000 □meter groß, wovon 1000 □meter in bestem Ertragnisse befindliche Spargelpflanzungen, dann Mistbeete und Spalierobst, ist ab 1. Jänner 1903 zu verpachten. Eventuell auch Wohnung dazu. Näheres bei **F. Abt,** Mellingerstraße 12. 15

Zu verkaufen

Minorca-Hähne, 8 Monate alt, reinrassig, Tegetthoffstraße 19, 1. Stock. 116

Wohnungen

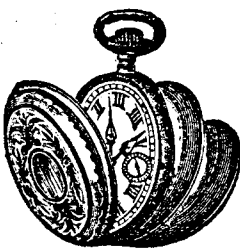
mit 1 Zimmer, Küche und Zugehör in der Mellingerstraße u. Mühlgasse zu vergeben. Anfrage bei Baumeister Derrouschel.

Los-Agenten, 3496
Assekuranz-Agenten,
Kolporteurs etc.

können monatlich R. 300 bis R. 400 sicher und dauernd verdienen. Anfr. richte man unter „Sichere Existenz“ an die Annonc.-Expedit. **J. Danneberg,** Wien, 2., Praterstraße 33.

Wohnung

ganzer 1. Stock ist Villa Volksgartenstraße 22 sofort zu vermieten. Anzufragen Schmidplatz 5. Zu besichtigen von 2-4 Uhr nachmittags. 3684



Nur um fl. 2.75 sende per Nachnahme oder Vorhersehung des Betrages

eine verlässliche Nickel-Remontoir-Taschenuhr, Marke „System Roskopf Patent“, mit 36-stündigem Werke und Sekundenzeiger, zur Minute genau gehend, mit 3jähr. Garantie. (Eine elegante Golduhr-Uhrlette und Reflektartikel werden gratis beigelegt.) Bei Nichtkonvenienz Geld retour. **E. Holzer,** Uhren- und Goldwaren, Fabrik-Niederlage engros, Krakau, Stradom 18. Lieferant der k. k. Staatsbeamten. Illustrierte Preisliste von Uhren u. Goldwaren gratis und franko. Agenten werden gesucht. 3486

Blumen

für Freud' und Leid, eigener Produktion in modernster Ausführung. 1671

A. Kleinschuster
Blumen-Salon,
Marburg.

Bei schlechter Verdauung

mit ihren Nebenerscheinungen, wie Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Stuhlverstopfungen, Säurebildung, Gefühl von Völle u. u. nehme man auf ein Stückchen Zucker 20 bis 40 Tropfen, um eine schmerzstillende, magenstärkende, hustenlindernde und schleimlösende Wirkung innerlich zu erzielen von



A. Thierry's Balsam.

Derselbe dient auch in vielen Fällen äußerlich wunderreinigend und schmerzstillend. Man achte genau auf die in allen Kulturstaaten registrierte grüne Nonnen-Schutzmarke und den Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **ICH DIEN.** Ohne diese Kennzeichen der Echtheit ist jede Nachahmung zurückzuweisen.

Per Post franko u. spesenfrei 12 kleine oder 6 Doppelflaschen 4 Kronen versendet nur gegen Vorausanweisung

Apotheker Thierry (Adolf) Limited, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

A. Thierry's edite Centifoliensalbe



ist die kräftigste Zugsalbe, löst durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich.

Per Post franco 2 Tiegel 3 R. 50 H. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 R. 80 H. versendet

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Man meide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingebraunte Schutzmarke. 3248

Julie Wenediker

Domgasse 3

empfehlte sich zur Uebernahme aller Weißwäscharbeiten sowie auch zum Glanzbügeln der Herrenwäsche u. Vorhängeputzen.

Indian-Federn

neue Ware, frisch angekommen, per Kilo 40 fr. bei

A. Himmler
Blumengasse 18.



Grosse Liqueur-Spezialität

von wunderbarem Geschmade. Magenstärkend. Künstlich in d. besten Kolonialwaren- und Delikatessenhandlungen der österr.-ung. Monarchie. Prämiert mit 84 Preis-Medailles erster Klasse. 3473

Josef Archleb & Comp,
Dampf-Destillation in Prag.

„Indra Tea“ der beste Tee der Welt,

ist eine Mischung von acht der feinsten und kräftigsten Teesorten. 2323

Niederlage bei **L. H. Koroschetz, Marburg a. D.**

Heute 8 Uhr Ziehung.

Ziehung

unwiderruflich

15. Jänner 1903.

Haupttreffer

Kronen **40.000** Kronen

Kunstgewerbe-Vereins-Lose

empfehlte

à 1 Krone: Marburger Eskomptebank.

LIEBE'S SAGRADA-TABLETTEN

mit CHOCOLADEÜBERZUG

Für Erwachsene 0'5 oder 0'25 gr. für Kinder 0'15 gr.

Billiges, sicheres **50h** Abführmittel
SCHACHTELN zu 50h in den Apotheken und Droguerien.

J. PAUL LIEBE, TETSCHEN A/E.



Geflügel-Börse. Wochenblatt

Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste

Kauf und Angebot von Tieren aller Art, enthält gegenseitliche Abhandlungen über

alle Zweige des Tiersports

Lebensweise, Züchtung und Pflege des Geflügels,

Singe, Bierdögel und Kanarienvogel, Zucht- und Jagdsport

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Neben diesen anregenden Fachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche kleine Mitteilungen über bemerkenswerte Vorgänge in den einschlägigen Gebieten, aus dem Vereinsleben, Massentilgungsberichte u. u., enthält in einem „Spezialsaal“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet Ihnen wiederum Gelegenheit zur Einholung von „Frankheits- und Sekundärschichten“ bei der kgl. Veterinär-Deputation des Kaiserlich-königlichen

Abonnementpreis vierteljährlich 75 Pf. Erscheint Dienstags u. Freitags.

Sämmtl. Postzahlen u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Insertionspreis: 1 gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Probennummern gratis u. franko.

Behördl. aut. Zivilgeometer

Karl Hantich,

staatsgeprüfter Forstwirt,

empfehlte sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forst-taxatorischen Arbeiten.

Kanzlei: Marburg, Tegetthoffstrasse 44, II. St.

Danksagung.

In unserem tiefen Schmerze über den Verlust unseres unvergeßlichen Vaters, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Josef Wandaler

k. k. Postdirektionsdiener I. P.

fühlen wir uns außerstande, für alle Beweise liebevoller Teilnahme, wie für die Begleitung des Unvergeßlichen zur letzten Ruhestätte und die schönen Kranzspenden jedem einzeln zu danken. Wir bitten daher auf diesem Wege alle, insbesondere Herrn Oberpostverwalter Ott, den Herren Beamten, Unterbeamten und Dienern des k. k. Post- und Telegraphenamtes und dem k. k. Militär-Veteranenverein „Erzherzog Friedrich“, unseren wärmsten innigsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.

Aufs tiefste ergriffen von den vielen wohlthuenden und rührenden Beweisen aufrichtiger Teilnahme, die uns anlässlich des Ablebens unserer teuren Gattin, Mutter und Schwiegermutter, der Frau

Kathi Moritz, geb. Müller

Bergverwaltersgattin

zugesprochen sind, sprechen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die der Verewigten so lieb gedachten, den herzlichsten Dank aus.

Marburg, am 15. Jänner 1903.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Gasthaus „Roter Tigel“

Wittringhofgasse 28

empfehlte seine gute und sehr billige Küche, steirische Naturweine und vorzügliches Gödler Märzenbier stets frisch vom Faß. Echter Wermuthwein. Abonnement in und außer dem Hause. — Zu hören ein Niesen-Gramophon.

Für Vereine, Klubs und Gesellschaften steht der Saal und ein Klavier zur Verfügung.

Achtungsvoll

J. Rewald.

Erlaube mir meine P. T. Gäste zu dem am 17. Jänner 1903 in meinen

Gastlokaleitäten Rärntnerstraße 33

stattfindenden

Hausballe

ergebenst einzuladen.

Beginn 8 Uhr.

Eintritt 30 kr.

Ferd. Schriebl.

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister Franz Derwuschek, Meiserstraße 26. 2283

Vermeidet den Einkauf

von minderwertigen und mitunter gefälschten Rum.

Essenzen sind gesundheitsschädlich.



„Battle Axe Jamaica Rum“ ist bekannt als „The Nectar of Jamaica.“ Originalfüllung jeder Flasche unter persönlicher Kontrolle der Firma.

A. A. Baker & Co., London E. C.

Diese Marke ist in sämtl. Kulturstaaten der Welt ges. gesch. W. Drechsler, Ferd. Scherbaum's Nachf.

Im Hause Nr. 140

zu Brunnndorf sind zwei trodene Wohnungen mit je 2 Zimmer und Zugehör, eine hochparterre und eine im 1. Stock in staubfreier Lage am Draufser, mit schönem Siggarten, sogleich zu vermieten; dieselben können nach Belieben besichtigt werden.

Zu verkaufen

auch einzeln: 1 Wäschrolle, zerlegbar, 4 weiche lackierte Betten, Matrasen, Strohsäcke, Bilder, harte u. weiche Chiffoniere, Eßbesteck, Gasthaus- und Kücheneinrichtungsstücke, Tischwäsche wegen Auflassung des Geschäftes. Zu besichtigen vom 17. bis 21. Jänner Tappeinerplatz 9, hochparterre links, von 1—3 Uhr nachmittags. 160

Möbl. Zimmer

sonnseitig, separaten Eingang, zu vermieten. Elisabethstraße 25, 2. Stock links. 143

Zu verkaufen

ein harter Sängekasten und 4 große Bilder. Adresse in der Berv. d. Bl. 144

Ein Einspänner:

Fuhrwagen

wird von der freiwilligen Feuerwehr in Marburg zu kaufen gesucht. 141

Slivovitz

Eimer aufwärts versendet die Brennerei Lesjak, Rohitsch. 161

Wäscherolle

gut erhalten, kauft Schamesberger, Südbahnhof. 157

2 schöne Bauplätze

in der Rärntnerstraße zu verkaufen. — Anzufragen dortselbst Nr. 84. 155

Danksagung-

Von namenlosem Schmerze gebeugt über den so schweren Verlust, den wir durch das Hinscheiden unseres innigstgeliebten Vaters, Schwieger- und Grossvaters und Onkels, des Herrn

Matthäus Sketh

k. k. Finanz-Bezirks-Direktions-Amtsdiener I. P.

erlitten, sind wir außerstande, jedem einzeln zu danken, daher wir auf diesem Wege für die vielen Beweise entgegengebrachter Teilnahme, wie für die ehrende zahlreiche Beteiligung und die herrlichen Kranzspenden allen, besonders aber dem Herrn k. k. Oberfinanzrat und Finanz-Bezirks-Direktor Grafen Ferraris und den Herren Beamten der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion, Herren Vizebürgermeister Karl Pfrimer, Direktor Schreiner, Ober-Postverwalter Ott und Oberkontrollor Wudia, Finanzwache-Oberkommissär Tuma, Kommissär Pristolič aus Pettau und sämtlichen Herren Beamten und Lehrern unseren tiefstgefühlten Dank zum Ausdrucke bringen.

Marburg, den 14. Jänner 1903.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Für die Dauer meines Saison-Ausverkaufes gewähre ich auf sämtliche

Weißware und Wäsche 10% Nachlaß.

Josef Kokošchinegg.

Keines echt ohne Schutzmarke.



Ersatz für Corsets.

Leicht waschbar da Stäbchen entferntbar.

Vollendung der Figur. Absolute Behaglichkeit. Beständige Reinlichkeit.

Das Original Englische „Platinum“ Anti-Corset.

Alleinverkauf

Gustav Pirchan Marburg.

Nettes Mädchen

das auch etwas kochen kann, wünscht für alles oder einfaches Stubenmädchen Stelle. Antr. unt. Anständig' an die Berv. d. Bl. 151

Möbliertes

Zimmer

sosort zu vermieten. Bismarckstraße 18. 154

Zu verkaufen

Schlitten und Wägen bei Frz. Fert, Augasse 2. 153

Cowerte

anerkannt billig und gut, fehlerfrei und kein Ausschuß K 5.30 (fl. 2.65) pr. Mille bei mindestens 5 Mille incl. Druck. Portofrei incl. Emballage.

Buchdruckerei Kralik.

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, 1. Stock zu vermieten. Nagelstraße 8, Tür 7. 147

12 Stück

Mißbeetfenster

sind billig zu verkaufen bei Christof Futter, Kaiserstraße 2.

WOHNUNG

mit 2 Zimmer, Küche samt Zugehör ist ab 1. Februar zu vermieten. Anfrage beim Schuldienner der Lehrerbildungsanstalt. 156



DER ERSTE SCHRITT ZUM ERFOLG

ist verständiges u. beständiges Annonciren. Seit beinahe 50 Jahren ist es unsere Aufgabe, die Geschäfts- u. Handelswelt im verständigen und erfolgreichen Annonciren zu unterweisen, u. haben wir uns dieser Aufgabe, wie unzählige Anerkennungs-schreiben beweisen, zum Wohle vieler Tausender in glänzender Weise entledigt. Reifes Urtheil, grosse Erfahrung, Originalität, treffende Skizzen, gute Ideen sind unsere Mittel zum Erfolg. Es ist unser Geschäft, Original-Entwürfe für Inserate zu machen u. die besten Erfolg versprechenden Zeitungen, Kalender und sonst immer Namen habende Publicationsmittel herauszufinden, weshalb jeder Inserent sich in seinem eigenen wohlverstandenen Interesse in erster Linie an uns wenden sollte u. laden wir zur Correspondenz mit uns ein.

HAASENSTEIN & VOGLER (OTTO MAASS) WIEN, I. Wallfischg. 10. PRAG, Wenzelsplatz 12. BUDAPEST, Dorotheagasse 9. Inseraten-Annahme für alle Zeitungen und Insertionsmittel der Welt.